

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 160.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 13. Juli

1912.

Sonnabend, den 13. Juli 1912,
nachmittags 2 Uhr

ein Gewehr, eine Leuchterlampe und ein Ring
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, den 12. Juli 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Mahmud Scheffets Rücktritt.

Daß einer der besten Männer, über den die Türkei verfügt, seinen Abschied nimmt, gerade jetzt, da sich von außen und von innen Gefahren für sein Land erheben, ist schwer zu verstehen und zu erklären. Dabei räumt ein Teil der Konstantinopeler Presse den Entschluß Mahmud Scheffets, von seinen Aemtern als Generalissimus und Kriegsminister zurückzutreten, noch als eine patriotische Tat, und es kann sein, daß wirklich mit diesem Abgange eine Erleichterung der augenblicklichen inneren Lage in der Türkei eintreten wird.

Im April 1909 war Mahmud Scheffet als Befehlshaber des Saloniter Militärbezirks der Ketter der dem Sultan Abdul Hamid 1908 aufgezwungenen und dann durch einen großen Putsch wieder beseitigten Verfassung. Die Garnison von Saloniki zog im Eilmarsch nach Konstantinopel, setzte den Sultan ab und richtete durch eine Militärdiktatur ein neues Regiment, das jungtürkische, ein. Die große Aufgabe war, eine Versöhnung zwischen den Trägern westeuropäischer Ideen in Konstantinopel und den Anhängern des Scheriat, des alten geistlichen Rechts der Mohammedaner, in den Provinzen herbeizuführen. Der jungtürkische Gedankenkreis ist den vorderasiatischen Völkern, namentlich arabischen Stammes, mehr oder weniger fremd geblieben. Aber nicht von da kamen die größten Verlegenheiten für die neue Regierung her. Mehr und mehr breitete sich in der europäischen Türkei eine Opposition gegen das Komitee für Einheit und Fortschritt aus, das in geheimen Sitzungen in Saloniki die Zusammenfassung des Kabinetts in Konstantinopel bestimmte und über die Lenkung der Geschicke des Reichs verfügte.

Mahmud Scheffet hat niemals dem jungtürkischen Komitee angehört, er erkannte die Gefahr, die in dem Bestehen einer geheimen Regierung neben der offiziellen liegt, und suchte vor allem die Armee vor dem politischen Claquewesen frei zu machen. Er hat die militärische Ausbildung außerordentlich vervollkommen. Aber von derselben Garnison in Monastir, in der sich im Juli 1908 die erste militärische Erhebung gegen das Regiment Abdul Hamids vorbereitete, ging der Anstoß zum Rücktritt Mahmud Scheffets aus. Die Mente von Offizieren und Mannschaften in Monastir stiel zusammen mit einer neuen Erhebung in Albanien. Dagegen konnten nur scharfe Maßregeln helfen, die jedoch Mahmud Scheffet bei seinen Kollegen im Kabinett nicht durchzusetzen vermochte und vielleicht auch in der Armee selbst nicht hätte durchzuführen können. Denn die Energie, mit der er die Armee allein für den Kriegszweck zu erziehen und den politischen Handeln zu entziehen bestrebt war, muß ihm manchen Gegner in der Armee selbst gemacht haben.

Trotzdem wird die Heeresreform, die einzige, die bisher unter dem jungtürkischen Regiment durchgeführt wurde, sein Verdienst bleiben. Wie Aufstände und Revolutionen angesichts eines von außen drohenden Feindes einen großen Mangel an nationalem Geist verraten, so ist auch der Rücktritt des hochverdienten Organisations der Armee kein günstiges Zeichen für die Zukunft der Türkei.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Reichstanzler ist in Moskau eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Herr v. Bethmann wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in Berlin zurück erwartet. Seinen Sommerurlaub wird er erst nach dem 6.-8. August stattfindenden Jubiläumseierlichkeiten der Firma Krupp in Essen, wohin er den Kaiser begleitet, antreten. Der Staatssekretär v. Axtell wird noch vor dem 6. August von seinem Urlaub zurückkehren.

Untersuchung im Fall Kostewitsch. Wie zuverlässig verläuft, hat sich die Prüfung der gegen den russischen Hauptmann Kostewitsch vorliegenden Verdachtsgründe so gestaltet, daß die Einleitung einer förmlichen Untersuchung in Kürze zu erwarten ist.

Belehrung über Spionage in der In-

struktionsstunde. Die vielen Spionagefälle, die in letzter Zeit bekannt geworden sind, haben, wie berichtet wird, dazu geführt, auch im Heere selbst die notwendigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Nicht selten hat es sich ergeben, daß sich die Spione an Soldaten herandrängten, um in anscheinend harmloser und unauffälliger Weise irgendwelche Einzelheiten über die Bewaffnung des Heeres, sowie über andere für Spionage in Betracht kommende Dinge zu erfahren. Die Soldaten werden darum nach den eigens dafür aufgestellten Grundsätzen über das Wesen der Spionage und über das Verhalten belehrt, das sie in allen derartigen Fällen zu beobachten haben.

Die Handelskammern über den Schutz der Arbeitswilligen. Auf eine Rundfrage des deutschen Handelstages wegen Schutzes der Arbeitswilligen haben nun alle Handelskammern geantwortet, fast alle sind der Meinung, daß der Schutz der Arbeitswilligen bei Streiks mangelhaft sei. Einzelne Handelskammern verlangen, daß das Streikpostenstehen und die Beobachtung der Betriebe gesetzlich unter Strafe gestellt werde. Bemerkenswert ist, was die Hamburger Gewerbetammer zu dieser Frage meint; sie wünscht: „Daß die deutsche Gesetzgebung, die auf dem Standpunkt von 1869 stehen geblieben ist und gar nicht mehr unserer wirtschaftlichen Entwicklung entspricht, wenigstens bezüglich der Frage des Streikpostenstehens reformiert wird, daß man also in diesem Beispiel anderer Staaten folge. Wenn der Staat den Arbeitern erlaubt, zu streiken, ist er zweifellos auf der anderen Seite verpflichtet, diejenigen zu schützen, die sich zum Streik nicht entschließen, sondern in der Arbeit beharren. Dringend ist zu wünschen, daß in das neue Strafgesetzbuch das Verbot des Streikpostenstehens aufgenommen werde. Denn nur auf diesem Wege kann der ungeheure Terrorismus gebrochen werden, mit dem die Gewerkschaften die Streiks zur Durchführung zu dringen suchen.“ — Es muß bemerkt werden, daß die Hamburger Kammer als ziemlich weit links stehend gilt.

Deutsche Stadtväter in England. Eine Gruppe von hundert deutschen Bürgermeistern und Stadtvätern wird nach einer Londoner P. T.-Drahtung am 18. August in England eintreffen, um unter Führung der Garden Citys Association die englischen Gartenstädte zu besuchen.

Die badische Kammer lehnt die Münchener Gesandtschaft ab. Die zweite badische Kammer hat in ihrer Donnerstag-Sitzung mit allen gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen die Münchener Gesandtschaft abgelehnt.

Fünf Tage sollst du arbeiten. Nach einer P. T.-Drahtung aus Amsterdam hat sich der internationale Kongreß der Bergleute für einen Vorschlag des britischen Delegierten erklärt, daß Bergleute nur fünf Tage in der Woche arbeiten sollen. Der Zeitpunkt, an dem dieser Vorschlag durchgeführt werden soll, wird auf dem nächsten Kongreß bestimmt werden. Ferner wurden die Sekretäre beauftragt, dem nächsten Kongreß Vorschläge für eine internationale Förderungsregelung zu machen. Die Arbeiter würden Herren der Lage sein, wenn ihnen die Regelung der Kohlenproduktion gelänge. Nur dadurch werde es möglich sein, einen Krieg zu verhindern.

Italien.

Spaltung der italienischen Sozialisten. Infolge der gemeldeten Abstimmung des Kongresses der Sozialisten haben die reformfreundlichen Sozialisten in einer anderen Sitzung die Bildung einer neuen Partei beschlossen, die „sozialistische Reformisten“ heißen soll.

England.

Ein Exposé Sir Edward Greys über die auswärtige Lage. Bei Gelegenheit der Debatten über das Budget der auswärtigen Politik im englischen Unterhaus wurden am Mittwoch an den Minister des Aeußern, Sir Edward Grey, verschiedene Fragen gerichtet, welche sich auf die auswärtige Politik beziehen. Obgleich der Minister zuerst nicht die Absicht hatte, Rede und Antwort zu stehen, hielt er dann doch einen längeren Vortrag. Nachdem er sich über die

persische Frage verbreitet hatte, welche durch den englisch-russischen Vertrag sehr vereinfacht worden ist, erörterte er die Lage im Mittelmeer und erklärte diesbezüglich: Ich bin der Meinung, daß wir eine genügende Flottenmacht im Mittelmeer unterhalten müssen, damit wir in allen Zeiten zu den Seemächten im Mittelmeer gerechnet werden können. Natürlich ist diese Macht unabhängig von den Verstärkungen, welche wir gegebenenfalls dorthin zu schicken hätten. Ich wünsche, daß in dieser Hinsicht kein Zweifel herrscht. Nach der Ansicht des Ministers ist der englisch-japanische Vertrag ein großer Friedensfaktor gewesen, welcher internationale Verwicklungen in China verhindert hat. Sir Edward Grey fährt wörtlich fort: Ich will nicht unnötigerweise die großen Fragen der auswärtigen Politik erörtern. Ich wünsche nur zu wiederholen, daß unsere Außenpolitik sich nicht ändert. Der Ausgangspunkt jeder neuen Entwicklung in der europäischen auswärtigen Politik ist die Aufrechterhaltung unserer Freundschaft mit Frankreich und Rußland. Von diesem Standpunkte ausgehend, wünschen wir die bestmöglichen Beziehungen zu den anderen Ländern zu haben, und wenn wir sehen, daß Frankreich und Rußland mit einer anderen großen europäischen Macht ein Uebereinkommen schließen, so können wir uns nur beglückwünschen. (Beifall). Wir sind überzeugt, daß Frankreich und Rußland ebenso die Freundschaft mit uns zu erhalten wünschen. Nichts kann sich solchen Gelegenheiten wie der Kaiserzusammenkunft in Baltischport ereignen, was zu unserem Nachteil wäre, und wenn selbst sich zwischen Frankreich und Deutschland oder Rußland und Deutschland Schwierigkeiten einstellen würden, so würde dies einen peinlichen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Deutschland und uns ausüben. Auf der anderen Seite aber wird alles, was zwischen Frankreich und Deutschland oder Rußland und Deutschland Schwierigkeiten aus dem Wege schafft, wie z. B. die Regelung der marokkanischen Frage im Vorjahre, die Unterredungen von Potsdam und Baltischport, dazu beitragen, daß auch unsere eigenen Beziehungen zu Deutschland bessere werden. Der Minister zitiert hierauf die offizielle Mitteilung, welche nach der Kaiserzusammenkunft herausgegeben wurde, und die die gegenwärtigen Mächtegruppierungen als eine Handhabe zur Aufrechterhaltung des Friedens bezeichnet und sagt: Ich stimme voll und ganz den Worten dieser Mitteilung bei. Ich habe immer geglaubt, daß es, obgleich es Separatgruppierungen geben kann, nicht nötig ist, diese Gruppierungen in entgegengesetzten diplomatischen Feldern zu suchen. Unsere Beziehungen mit der deutschen Regierung sind gegenwärtig ausgezeichnet. Wir behandeln beiderseits mit großer Offenheit alle Fragen gemeinsamen Interesses, und ich glaube, daß, wenn gewisse Fragen zur Diskussion gelangen, die z. B. unsere jeweiligen Interessen in Südafrika und eventl. die Bagdadbahn berühren, diese geregelt werden können.

Türkei.

Die Lage in Konstantinopel. Die vorliegenden Nachrichten über die Lage in Konstantinopel lauten, wie der Berliner Vertreter des „Chemn. Tgbl.“ erfährt, beunruhigend. Ein Nachfolger für den ausscheidenden Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha ist noch nicht ernannt. Man glaubt allgemein, daß eine umfassende Kabinettskrise eintreten wird. Die Unzufriedenheit und Zersplitterung in der Armee, besonders in Offizierskreisen, ist nach zuverlässigen Informationen bedeutend größer, als offiziell zugegeben wird. Es scheint, als ob der langverhaltene Haß Unzufriedener mit dem jungtürkischen Regiment sich gewaltsam Bahn brechen will. In gewissen diplomatischen Kreisen hält man den Ausbruch allgem. großer Unruhen in der Türkei für bevorstehend, die zu einem Eingreifen anderer Balkanstaaten führen könnten. Nur die schleunige Bildung eines vom Komitee durchaus unabhängigen Kabinetts, dessen erste Handlung der Friedensschluß sein muß, könnte eventuell eine Katastrophe verhindern.

Perrien.

Neues Scharmüchel. Bei Agara in Perrien fand ein Scharmüchel zwischen Regierungstruppen und Schabsewennen statt; russische Truppen sind in Agara eingezogen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Juli. Unsere Meldung in Nr. 158 d. Bl. ist dahin richtig zu stellen, daß die Landesreise Sr. Majestät des Königs nicht vom 22.—24. Juli, sondern erst im August erfolgt. Der Besuch des Kranichsees, von Carlsfeld usw. findet also am 24. August statt. Der Fallschmelzer sind nicht nur wir, sondern fast die gesamte sächsische Presse zum Opfer gefallen.

— Eibenstock, 12. Juli. Gestern vormittag nach 1/10 Uhr berührte eine Abteilung des Kraftbataillons aus Freiberg auf dem bereits erwähnten Übungsfahrt unsere Stadt. Es waren 14 Automobile (6 waren von Schwarzenberg direkt nach Johannegeorgenstadt beordert), welche von Schneberg kommend nach Johannegeorgenstadt weiterfuhren. An der Fahrt nahmen auch eine Anzahl Offiziere der Berliner Eisenbahnregimenter teil. Oberhalb der Waldschänke am sogenannten Röhrl wurde eine kurze Rast gehalten.

— Eibenstock, 12. Juli. Zur Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock ist der Rechtsanwalt Richard Koda in Döbeln zugelassen worden.

— Eibenstock, 12. Juli. Dem Rgl. Amtsgerichte Eibenstock ist vom 1. August ab der Gerichtsaffessor Dr. Emil Walter Meyer aus Dresden zugewiesen worden.

— Eibenstock, 12. Juli. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Auslosung von 30 Hauptgewinnern für die voraussichtlich am 17. September d. J. beginnende 3. Tagung des Schwurgerichts in Zwickau wurde aus Eibenstock Herr Rm. Felix Koda 10000 Mark ausgelost.

— Zwickau, 11. Juli. Das Stadtverordnetenkollegium stimmt einer Ratsvorlage betreffend die Vergrößerung des Schlachthofes zu und bewilligte dafür 100 000 Mark.

— Burgstädt, 10. Juli. Zum Fall des Bürgermeisters Dr. Roth wird den „N.N.“ v. hier gemeldet: Die hiesigen Stadtverordneten lehnten den Beitritt zu der bekannten Resolution des Hausbesitzervereins, die sich scharf gegen den Bürgermeister und Landtagsabg. Dr. Roth wendet, mit 8 gegen 4 Stimmen ab. Dieser Tage wollte in Burgstädt Kreisauptmann von Burgsdorf, um die Verteilung der Amtsgeschäfte unter den Vertretern des wegen Krankheit beurlaubten Bürgermeisters Dr. Roth während dessen Abwesenheit zu regeln.

— Hohenstein-Ernstthal, 11. Juli. Der Tritotagenfabrikant Robert Meisch errichtete eine Stiftung von 11 000 Mark, deren Zinsen an bedürftige Arbeiter und Feuerwehrleute zur Verteilung gelangen sollen.

— Waldheim, 11. Juli. Beim Baden in der Schopau erkrankte gestern nachmittag der aus Asch in Böhmen gebürtige 24jährige Kontorbeamte Holoubek, welcher bei der Firma Rübier und Niehammer in Stellung war. Am Kriebsteiner Fabrikwehr sprang er vom Wehr in den sogenannten Sott und kam nicht wieder zum Vorschein.

— Löbau, 10. Juli. Durch einen Insektenstich hat die Frau des Hausbesizers Geißler im nahen Orte Lehn ihr Leben eingebüßt. Der Stich hatte eine Blutvergiftung zur Folge, die in wenigen Tagen tödlich wirkte.

— Orlitz, 10. Juli. Eine größere Anzahl Rirscherne hatte eine 42jährige Frau, die bei hiesigen Verwandten zu Besuch weilte, verschluckt. Sie erkrankte an Darmverengung und starb nach gräßlichen Schmerzen.

— Plauen, 11. Juli. Der Oberbürgermeister von Plauen, Dr. Dehne, ist zum Mitglied der Ersten Ständekammer ernannt worden.

— Vockau, 12. Juli. Ein Volksommerfest veranstaltet kommenden Sonntag, den 14. Juli, der Erzebergerverein Vockau auf der Vergewiese hinter Becksteins Gasthof. Die verschiedensten Lustbarkeiten werden den Besuchern geboten.

— Frauenberg, 10. Juli. Am Sonntag saufe an einer Straßenkrümmung ein Automobil in rasendem Tempo in eine große Gänsehede. Es wurden 74 Gänse auf der Stelle getötet, und eine große Anzahl der Martinsvögel waren derart verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten. Das Automobil, das aus München kam, war mit Blut arg besudelt.

1. Ziehung 2. Klasse 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 10. Juli 1912.

30000 M. auf Nr. 81251.	20000 M. auf Nr. 28762.	5000 M. auf Nr. 9818	65473.	3000 M. auf Nr. 2084	4087	39833	69277.
2000 M. auf Nr. 5970	46180	51108	52998	66430	61994	76844	80805
80930	94385	100352.					
1000 M. auf Nr. 55048	69708	77778	77945	83636	92709	92831	90898
1000 M. auf Nr. 6428	8549	12444	13298	16781	20028	20947	21906
23096	23255	23902	24008	23807	23932	24008	23998
61422	63298	65185	67458	68416	76585	76910	76923
80421	86838	90693	94771	103035	103907.		
250 M. auf Nr. 1116	1815	1858	2481	2687	2877	3420	4786
7792	8667	9419	10518	11872	11548	12116	12988
13469	13469	14867	15948	17240	18437	19693	20807
23752	24125	23475	24343	24920	26054	26089	26405
30755	31694	32302	33019	33248	33788	37652	41225
42475	43475	43438	43920	44604	44825	45172	45499
49467	49997	50177	50405	50538	52817	53865	54248
58029	59032	59230	59117	59697	59969	59985	64195
65906	66342	70894	72941	74394	75962	77219	79652
81236	82848	84810	84611	85168	86961	87910	86560
90582	90639	90532	90492	90635	90728	97956	98975
98977	99664	100595	101108	103038	102926	105609	103282.

Aus der Kirchengemeinde.

In der am Dienstag abends nach dem „Felschlöschchen“ einberufenen und recht zahlreich besuchten Hausväterversammlung hielt zunächst Herr Pfarrer Starke einen Vortrag zur Klärung über die Bedeutung der Seelsorgebezirke in unserer Gemeinde. Nötig wurde die Neuordnung im Interesse der Geistlichen, die nun ihr bestimmtes Arbeitsfeld haben, wie der Gemeindeglieder, die wissen, wohin sie gehören, wie auch der Kirche, die nun erst planmäßig mit allen vorhandenen Kräften gebaut werden kann. Freilich bedeutet diese Einrichtung für viele die Lösung von engen Beziehungen zu einzelnen Geistlichen, wird aber hoffentlich für das ganze Gemeindeleben Eibenstocks ebenso reichen Segen bringen wie schon für viele Gemeinden Sachsens.

Die Debatte bewegte sich hauptsächlich um den Konfirmandenunterricht, den nun jeder Bezirksgeistliche den Kindern seines Bezirkes erteilen wird, und um die dadurch bedingte Zerreißung der Klassenverbände. Herr Bürgermeister Hesse betonte, daß diese Schwierigkeit

weit überwogen werde dadurch, daß die Kinder aller Gesellschaftsklassen denselben Unterricht haben und daß durch die Beziehungen des Bezirksgeistlichen zu den Familien seiner Kinder auch die Fühlung mit diesen eine viel regere und der Unterricht deshalb ein noch fruchtbarerer sein werde.

Sodann sprach Herr Pastor Rudolph über die Notwendigkeit und Möglichkeit des Helferdienstes in der Gemeinde. Ausgehend von dem Herrenwort: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte!“ führte er aus: I. Helfer sind notwendig: 1. weil das Arbeitsfeld so groß ist, 2. weil die Aufgabe die allerhöchste ist: Menschen zu fangen für Jesus und ihre Seligkeit, 3. wegen des evangelischen Grundsatzes vom allgemeinen Priestertum und 4. um des Glaubens und der Liebe der Gemeindeglieder willen, die sich im Dienen auswirken müssen.

II. Die Möglichkeit solches Helferdienstes ist da: 1. Durch die Kirchenvorstandsbildung ist er empfohlen und vielfach mit Erfolg durchgeführt. 2. Befordert wird vom Helfer, daß er mit Ernst Christi sein will. 3. Das Ziel ist helfen, wo in der Gemeinde Hilfe nützt, zuletzt auch seelsorgerliche Mitarbeit. 4. Erreicht wird dieses Ziel durch Heranziehung der gewonnenen Helfer etwa zur Aufstellung eines Kirchengemeindeverzeichnis, Verteilung von christlichen Blättern und Büchern, Werbung von Armen, Kranken und Notleidenden an den Bezirksgeistlichen, Einwirkung auf Konfirmanden und Konfirmierte, Werbung für die kirchlichen Vereine, Besuche bei den Zuziehenden und Begrüßung namens der Kirchengemeinde usw.

In der Debatte machte Herr Pfarrer Starke auch auf die Schwierigkeiten, besonders der seelsorgerlichen Mitarbeit aufmerksam und erklärte die Organisation des Helferdienstes — zunächst im kleinen — nun für Sache eines jeden Bezirkes. Herr Bürgermeister Hesse wies noch auf andere Schwierigkeiten hin: Die Zeit zu solcher freiwilligen Arbeit fehlte in unserem Konkurrenzkampf heute vielfach gerade denen, die zum Helferdienst vielleicht berufen wären, und nicht jeder eifrige Helfer sei auch ein geschickter Helfer. Darum empfehle er, daß die Geistlichen nach ihrer Erfahrung in ihren Bezirken vorichtig und langsam sich Helfer heranbilden, auf die sie sich verlassen könnten.

Das fand im allgemeinen Zustimmung, nach einigen Aeußerungen weiterer Redner, die teils die schon öfters Schwere der Aufgaben bestätigten, teils zu einem Versuche aufmunterten. — Auch Herr Pastor Rudolph nannte es in seinem Schlußwort den einzig richtigen Weg, daß der Geistliche sich seine Helfer selbst suchen müsse. Schwierigkeiten und Mißgriffe kommen vor, aber die Hauptsache ist: Glauben und Liebe bewahren — dann wird die schwere, aber schöne Arbeit der Gemeinde auch von Segen sein.

Herr Pfarrer Starke schloß nach 11 Uhr die Versammlung mit Dank für das gezeigte Interesse und der Hoffnung, daß solche Versammlungen auch für das Gemeindeleben Frucht schaffen.

Dringende Bitte an alle Eltern und Erzieher.

Mit den großen Ferien beginnt für unsere Stadtjugend die schöne Zeit, in der sie, frei von den Pflichten der Schule, den engen Wohnungen und Straßen der Stadt entfliehen kann, um sich draußen in Wald und Feld zu tummeln und dort Raum zum Spielen, frische Luft und Sonne, und Gelegenheit zum Verkehre mit der Natur zu finden. Aber wie häufig wird von Kindern wie von Erwachsenen die schöne Gelegenheit, sich an der Natur zu erfreuen, zu allerlei häßlichem Unfug mißbraucht! Gibt es doch unter den Knaben viele, deren Hauptinteresse bei den Ausflügen darauf gerichtet ist, unschuldige Tiere zu fangen oder zu töten und Pflanzen mutwillig zu verstümmeln. Solch verrohenem Gebahren sollten alle Erwachsenen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und den Kindern sagen, welche Folgen ihr unverständiges Treiben hat: daß die Natur mehr und mehr ihrer Schönheit und ihres lebendigen Schmuckes beraubt wird, daß die Zahl der Singvögel, der Schmetterlinge und vieler anderen kleinen Tiere von Jahr zu Jahr abnimmt, daß die Vermehrung der Großstädte doppelt Veranlassung haben, den natürlichen Reichtum ihrer Umgebung zu schonen, daß wir in unverantwortlicher Weise die Natur verwüsten und verderben, und daß jede Rohheit den Lächer schändet. — Auch das Sammeln von Tieren und seltenen Pflanzen soll man Kindern nicht gestatten, weil es immer zu Quälereien und zur Verrohung der Sammler führt. Die meisten Knaben verstehen weder die Tiere richtig zu pflegen noch schmerzlos zu töten; kommt es doch vor, daß sie Schmetterlinge oder Käfer auf eine Nadel spießen und viele Stunden lang schreckliche Qualen erdulden lassen. Eltern, die ihre Kinder nicht von Tierquälereien abhalten, verständigen sich an ihnen, denn sie lassen die edlen Reime des Guten: Mitleid und Güte verkümmern. Aber nicht die Belehrung ist die Hauptsache, sondern das eigene Beispiel. Wenn die Kinder merken, daß Vater und Mutter jede Rohheit verabsehen und von ihrem Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl auch die stummen und wehlosen Geschöpfe nicht ausschließen, daß sie sich an der Natur erfreuen, ohne zu hegen, zu töten und zu verwüsten, so wird es gar nicht vieler Ermahnungen und Vorwürfe bedürfen, daß die Kinder ähnlich so denken und handeln. F. Bloh.

Das Konversationslexikon.

Novelle von E. Kridberg. (5. Fortsetzung.)

„Aber sie hassen sich,“ hatte Tante Brigitte erregt ausgerufen, „und das verleidet Hans Peter den Aufenthalt bei mir.“

„Sie hassen sich nicht, liebes Fräulein, sie verstehen sich nur noch nicht, unsere Einmischung aber könnte leicht bewirken, daß sie sich niemals verstehen lernen.“

So trug Tante Brigitte ihre innere Angst allein weiter. Bis zum letzten Augenblick hat sie gehofft, Hans Peter würde die für ihn so sonderbare Idee, das Konversationslexikon zu besetzen, aufgeben, ein paarmal ist er auch nahe daran gewesen, aber am Sonnabend mit-

tag erklärte er: „Also pünktlich heute abend acht Uhr, nicht wahr, Tanten?“

Er stellte nur die Bedingung, daß sie ihm gestatte, sich nach eigenem Gefallen zu amüsieren, da das Tanzen doch nicht für ihn sei.

Bis um sieben ist er noch draußen in den Feldern. Er besucht wieder das Hünengrab; es ist sein großer Wunsch, es aufdecken zu dürfen. Als er früher einmal deswegen Schritte getan hat, ist ihm bedeutet worden, der Besitzer sei für längere Zeit verreist, er müsse seine Rückkehr abwarten. Heute sagt ihm ein Schäfer auf dem Felde, der Besitzer sei der Doktor Hartwig, der in diesen Tagen nach langer Abwesenheit zurückgekommen sei.

„Dann ist's also nichts damit,“ denkt Hans Peter. Warum nicht, darüber würde er sich selber nicht Rechenschaft geben können, wenn man ihn danach fragte. Er weiß nur, er würde diesem Doktor Hartwig, den er nicht leiden kann, ohne ihn je gesehen zu haben, kein bittendes Wort deswegen gönnen.

Er und Tante Brigitte sind ziemlich früh auf dem Feste; er hat zur Eile gebrängt, als ob er fürchte, er könnte etwas Wichtiges verpassen. Die Tante hat sich scharf abheben müssen bei der Toilette. Hier im Saal findet sie erst Zeit, einen prächtigen Blick auf den Reffen zu werfen, ob auch nicht der Schlippschießer, ob er die richtigen Handschuhe angezogen hat und die Lackstiefeln tadellos glänzen. Es ist alles in bester Ordnung, und sie darf sich mit mütterlichem Stolz sagen, daß Hans Peter trotz seiner weltfremden Gelehrsamkeit eine elegante Erscheinung auf dem Parkett ist. Seine stattlich schlank Gestalt von prachtvollem Ebenmaß, der frei getragene Kopf mit der hohen festen Stirn und dem glänzend braunen, leicht gewellten Haar geben ihm etwas Distinguiertes; am anziehendsten aber wirkt der offene treuerherzige Blick der graublauen Augen, aus denen eine fast kindliche Harmlosigkeit und Reinheit spricht. Nur nicht so ernst sollte er aussehen, nicht immer solche Amtsmiene zur Schau tragen, welche die Jugend von ihm scheucht.

Er ist aber doch ein prächtiger Junge, denkt Tante Brigitte, und wenn es unvernünftig ist, daß seine Eltern ihn sich so ganz in seine Bücher haben vertiefen lassen, so hat ihn die Beschäftigung mit ihnen doch auch wieder vor so vielen schlechten Erfahrungen, die andere junge Leute zu ihrem Schaden machen, bewahrt. Ein unverdorbenes Gemüt ist schließlich die Hauptsache! und sie ist vollbefriedigt in diesem Augenblick und sehr stolz auf den Reffen.

Hans Peter bringt die Tante zu Bekannten und ist dann verschwunden. „Wahrscheinlich unternimmt er im Park die alten Sandsteinfiguren auf ihren Ursprung hin,“ denkt Tante Brigitte mit einem Achselnuck; „nun, mag er immer, wenn er sich nur amüsiert.“

Aber sie irrt sich, Hans Peter kümmert sich ganz und gar nicht um irgendein wissenschaftliches Objekt, sein ganzes Denken ist auf durchaus profane Dinge gerichtet.

Er sitzt auf der Veranda, im Dunkel der Weinreben und wartet mit Reugier und Bekommenheit auf die Ankunft der Frau Direktor mit ihrer Tochter.

Ein Herr erscheint im Saal, mittelgroß, zur Leibesfülle neigend, — interessanter, geistreicher Kopf, stark ergrauter, spitzgehaltener Vollbart, lebhaft dunkle Augen, bronzefarbener Teint. Er wird von allen Seiten umringt, ostentativ begrüßt. Die Tante unterhält sich längere Zeit sehr angelegentlich mit ihm, blickt suchend umher, deutet wiederholt hinaus. Er ahnt, daß sie von ihm sprechen, — wenn sie ihm in ihrer Sorge um sein Amüsament nur nicht irgend so einen gleichgültigen Menschen auf den Hals schießt!

Er ist entschlossen auszuruhen, sobald er dessen Annäherung merkt; aber der Herr hat gar nicht Zeit, sich um dergleichen zu kümmern. Er scheint eine tonangebende Rolle bei dem Fest zu spielen. Der Saal füllt sich jetzt rasch, und er begrüßt die Gäste alle mit einer bestechend liebenswürdigen, und doch durchaus natürlichen Höflichkeit. Sein Benehmen ist sicher und elegant, er ist die Seele des Festes und scheint mit seinem Blick den ganzen Saal zu beherrschen.

„Ein Gesellschaftsmensch“, denkt Hans Peter, „das Parkett ist wahrscheinlich sein Lebenselement, und er hat gewiß nichts anderes zu tun und keine höheren Interessen, als den Salonsöwen zu spielen.“ — Aber er kann doch nicht mehr mit derselben Verachtung auf die gesellschaftlichen Talente blicken wie ehemals; er findet es sogar sehr nützlich und notwendig, daß es auch solche Menschen wie den Spitzbärtigen gibt.

Er selber fühlt wieder, wie sehr ihm die Leichtigkeit des Umgangs fehlt. Der bloße Gedanke, sich jetzt da mitten hinein in die Gesellschaft begeben zu sollen, bereitet ihm ein Unbehagen, und er ist versichert, er würde, dazu gezwungen, einer Dame auf die Schleppe treten, einer zweiten den Rücken zusehen, der dritten eine andere Rücksichtslosigkeit zufügen oder irgend sonst ein Unheil anrichten. In keiner Gesellschaft fühlt er sich leblich sicher, aber hier kommt er sich wie verloren vor; nein, für ihn ist schon am besten, er bleibt hier draußen in der Verborgenheit.

Möglichst schnell er empor und reißt den Hals — Direktors kommen. Er kann sich nicht verhehlen, daß sie beide, die früh verwitwete Mutter und ihre einzige Tochter, schöne und sympathische Erscheinungen sind. Die Mutter hat perlgrüne Seide mit einer duftigen schwarzweißen Spitzen garnitur und vollerblühte La France-Rosen zur Toilette gewählt, die Tochter ist ganz in Weiß erschienen, das ihrem lichten Blond etwas Ätherisches, Blumenhaftes gibt. Vor kurzer Zeit noch hat Hans Peter solch helles Blond nüchtern und unausstehlich gefunden.

Der Spitzbärtige Herr hat sie in Empfang genommen und verläßt sie nicht wieder. Sie scheinen außerordentlich intim mit ihm, das wundert Hans Peter, denn die Damen sind sonst ziemlich exklusiv.

Nachher nimmt die Frau Direktor neben Tante

Brigitte Herr... Ob wird? Herr... Annehmbar... der „sch... würde.“
 Han... die Dan... aufraffen... draußen... sigkeit b... Was... den, sich... ter sie, i... Beichte... er nicht... verfinde... ihn also... er in de... Wie... Wah... wenn de... bitterme... Ein... be er die... er sich ü... um sich d... und alles... bei seiner... ihm nicht... und Stu... Die... Musik, ei... gen, ein... Saal. T... nicht, M... In je... eine prid... Jetzt... gegimmt... tet Annel...
 — T... Dame au... Nähe der... Wreschen... mobilis... 265 Mark... das Kräf... Richtung...
 — G... woch zum... in den H... Budau e... venmühe... Die ange... Arbeiter... kommen, ... noch nicht... eine Meh...
 — J... In Magd... Wessersch... richtigen... Mädchen... mals zwe... Unterleib...
 — D... Spiele... errang d... Sieg dur... Behrens...
 — W... „Times“
 M...
 7/6... Relihan...
 2/4...
 4...
 3... Preuzis...
 2/4...
 6... Sachs...
 1/4... Sachs...
 7...
 2/4... Chemn...
 2/4... Chemn...
 4... Chemn...
Bede
 kennt den...
 Roffee. Pr...
ff. ger
 in 4 versch...
 friedigen au...
 Geschmad...
Herm.
Stid
junge
 Offerren...
 Exped. ds...
Für
 Eis und...
 N. Zeitl...

Brigitte Plaz, Annedore aber hat sich in den Arm des Herrn gehängt und spaziert mit ihm auf und ab.
Ob denn der Better Hartwig nicht bald erscheinen wird? Hans Peter schaut sich im Kreise der jungen Herren suchend nach ihm um. Verschiedene begrüßen Annedore, aber nicht in einer Art, wie es ein Better, der „sehr an ihr hängt“ und ihr Ringe schenkt, tun würde.
Hans Peter denkt, daß es wohl seine Pflicht sei, die Damen zu begrüßen, aber er kann sich nicht dazu aufraffen. In der Einsamkeit und dem Dunkel hier draußen hat ihn eine große Traurigkeit und Mutlosigkeit befallen.
Was soll er da drin bei den gepuhten, schwachen, sich amüüsierenden Menschen? Er gehört nicht unter sie, hat innerlich gar keine Beziehungen zu ihnen. Leichte Konversation machen, wie sie es verlangen, kann er nicht, das hat ihm Tante Brigitte schon reichlich oft versichert, tanzen kann er auch nicht; — man vermisst ihn also nicht — Annedore, die einzige junge Dame, die er in dem Kreise kennt, schon gar nicht.
Wie sie strahlt und lacht!
Wahrscheinlich würde es ihr höchst peinlich sein, wenn der schwerfällige Hans Peter mit seiner Leichenbittermiene sich an ihre Seite heften wollte.
Ein bitteres Gefühl steigt in ihm auf. Früher würde er die Achseln gesucht und eine Gesellschaft, in der er sich überflüssig gefühlt hätte, einfach verlassen haben, um sich daheim mit Wonne in seine Bücher zu vergraben und alles Unangenehme aus der Welt draußen alsobald bei seinem geliebten Studium zu vergessen. Heute fällt ihm nicht einmal ein, daß es noch so etwas wie Bücher und Studium gibt.
Die Aufforderung zur Polonaise ertönt von der Musik, ein allgemeiner Aufbruch erfolgt — ein Verbeugen, ein Sichzusammenfinden. Man rangiert sich im Saal. Die Frau Direktor und Tante Brigitte tanzen nicht, Annedore ist Hans Peters Augen entschwinden. In seine Adern ist allgemach ein Fieber gekommen, eine prickelnde Unruhe peinigt ihn.
Jetzt setzt die Musik ein, und der Zug der Tanzenden beginnt sich zu entwickeln — und an seiner Spitze schreitet Annedore an der Seite des spitzbärtigen Herrn.
(Fortsetzung folgt.)

Bermüdete Nachrichten.

Deutsche Automobil-Banden. Eine Dame aus Gnesen wurde Mittwoch nachmittag in der Nähe der Stadt überfallen. Die Insassen eines von Wreischen kommenden mit zwei Personen besetzten Automobils stiegen ab, entriß den Dame ein Täschchen mit 265 Mark Inhalt und bestiegen dann schleunigst wieder das Kraftfahrzeug und fort ging es unerkannt in der Richtung nach Wislowo.
Große Explosion. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen halb 2 Uhr ereignete sich in den Hildebrandtschen Mühlenwerken in Ragdeburg-Buckau eine Explosion, durch die die sogenannte Graubrennerei bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Die angrenzenden Gebäude sind mit verbrannt. Vier Arbeiter werden vermisst und sind vermutlich umgekommen, sechs wurden schwer verletzt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt, wahrscheinlich handelt es sich um eine Mehlstaubexplosion.
Schurkentaaten eines Messerhelden. In Ragdeburg treibt seit einiger Zeit ein radfahrender Messerheld sein Unwesen, der nach der Art des berüchtigten „Aufschlitzer-Jack“ Attentate auf Frauen und Mädchen verübt. Am Mittwoch wurden von ihm abermals zwei Frauen durch Stiche in die Brust bez. den Unterleib verletzt.
Deutsche Siege bei den olympischen Spielen. Bei den olympischen Spielen in Stockholm errang Deutschland im Kunstspringen einen dreifachen Sieg durch Gantner-Hannover, Luber-München und Behrens-Ragdeburg.
Wieder eine Grubenkatastrophe. Die „Times“ melden aus Santiago, daß in der Kupfer-

Grube von Rancoseja eine Tonne Dynamit explodierte. 38 Leichen sind bereits geborgen worden. Ein Arbeiter hatte das Dynamit in die Sonne gelegt, um es aufzutauen zu lassen.
Millionenbrand im Tausendinselpark. Die Times melden aus New York, daß das Columbian-Hotel und ungefähr hundert Landhäuser und Geschäftsgebäude im Tausendinselpark auf dem Vorenstom Mittwoch nachmittag in Brand geraten sind. Infolge der Trockenheit griff das Feuer sehr rasch um sich. Binnen kurzer Zeit stand das ganze, etwa 5 Hektar Land bedeckende Parkviertel in Flammen. Der Schaden wird auf ungefähr 2 1/2 Millionen Mark geschätzt.
Nislungener Vergleich. Ein Anwalt, der einer jungen, reichen Witwe einen verwickelten Prozeß gewonnen hat, bemüht sich um deren Hand. Sie schenkt jedoch seinen Werbungen kein Gehör. — In einem letzten Versuch schreibt er ihr: „Ich war der Balken, der Sie aus dem Land gerettet hat, und Sie stoßen mich zurück!“ — Schlagsfertig erwidert ihm die Witwe: „Ihr Vergleich erpart mir weitere Entschuldigungen, denn noch nie hat sich ein Schiffbrüchiger den Balken, auf den er sich gerettet, zeitweilen an den Hals gehängt!“

Wettervorhersage für den 13. Juli 1912.
Seine **Witterungsveränderung.**
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 12. Juli früh 7 Uhr
0,2 mm • 0,2 l auf 1 qm Bodenfläche.

Brandenliste.
Ueberrastet haben im
Rathaus: Julius Collin, Rfm., Paul Collin, Rfm., Frankfurt a. M. Otto Lange, Oberkellner, Plauen.
Reichshof: Heinrich Schön, Baurat, Göln. Wilhelm Goldsmidt, Rfm., New-York. Heinrich Schmidt, Hermann Baude, Kaufleute, beide Dresden. Paul Böwe, Rfm., Leipzig. Rich. Adersmann u. Frau, Rfm., Hof. Hermann Schäfer, Rfm., Leipzig. Otto Großpeters, Rfm., Breslau. G. Hödner, Rfm., Nottingham. H. Paul, Rfm., Leipzig. G. Schmidt, Rfm., Nottingham.
Stadt Leipzig: Hedwig Linger, Inspektorin, Grimmitzsch. Christian Franz u. Frau, Reichenberg, Rfm., S.-M. Paul Brunner, Rfm., Reichenbach. Carl Wiedenborst, Chauffeur, Robert Schütze, Rfm., Georg Winkler, Rfm., Gustav Weber, Rfm., Chemnitz. Franz Schönfeld, Privatmann, Rochlitz. Paul Schröder, Rfm., Plauen.
Stadt Dresden: H. Reetzmar, Rfm., Reiznig. Oskar Ledwig, Inspektor, Leipzig. Carl Weismüller, Rfm., Gaffel. Otto Schmidt, Rfm., Berlin.
Engl. Hof: Carl Wainner, Tapezierer, Dresden. Oswald Eintel, Rfm., Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Markie Eibenstock vom 7. bis 13. Juli 1912.
Aufgehoben: 43) Max Curt Diebold, Drucker hier, Sohn des Bernhard Hermann Diebold, Schiffsführers hier und Helene Frieda Feyn hier, Tochter des Moritz Emil Feyn, Kaufmanns hier. 44) Richard Bruno Pelz, Werkführer hier, Sohn des Gottlieb Heinrich Pelz, Maurers in Radebeul und Anna Hedwig Rammelberger in Radebeul, Tochter des Max Georg Rammelberger, Klempnermeisters daselbst. 45) Arthur Willy Görg, Lehrer hier, Sohn des Ernst Hugo Görg, Barbiers u. Pfeifers in Wildbrunn u. Amalie Anna Hochmuth in Ortmannsdorf, Tochter des Christian Eduard Hochmuth, Jabelanten daselbst.
Verst. 180) Edith Alice Schumt. 181) Alma Johanne Baummann. 182) Elise Helene Müller. 183) Jisse Martha Baummann. 184) Paul Alfred Riedigisch, ungel.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.
Früh 7 1/9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Rudolph. Vorm. Predigttext: 1. Mos. 4, 3—13. Pfarrer Starke. Vorm. 11 Uhr: Unterredung für die Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge. Pfarrer Starke.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein i. Diakonate. Pastor Rudolph.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigt. Mittwoch abends 7 1/9 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Wädnhelde.
Dom. VI post Trinit. Sonntag, den 14. Juli 1912.
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst für das 3. u. 4. Schuljahr. Pfarrer Wolf.

Jünglingsverein: Bei günstigem Wetter nachm. 4 Uhr vom Vereinslokal aus Wanderung nach Waldenhammer, anderenfalls abends 8 Uhr Versammlung. Allseitige Beteiligung ist dringend erwünscht.
Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
6. Sonntag nach Trinitatis. 14. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.
Hannover, 12. Juli. Der Frieden in der Metallindustrie ist gestern vollständig geworden. Das Ergebnis des Kampfes ist, daß die bisherige Arbeitszeit von 59 auf 57 Stunden pro Woche verkürzt wird und der Stundenlohn der Arbeiter um 3 Pfg. erhöht wird.
Wien, 12. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von albanesischer Seite, daß Jisse Boljet Inag sich mit seinen Genossen nach dem Sandschal zurückgezogen hat, um verschiedene Stämme zum Aufstand zu organisieren. Dieser Tage wird er sich mit den Streitkräften Mahmud Saimis vereinigen.
Paris, 12. Juli. Die „Eclair“ aus Bern berichtet, sind die Arbeiten der französisch-deutschen Rongor-Konferenz beendet und die Beteiligten werden morgen in ihre Heimat abreisen.
Paris, 12. Juli. Nach Meldungen aus Mogador hat der Gegenkanton Achmed El Siba einen Kaslin nach Tarubant geschickt, um sich eine Niederlassung der Gebrüder Mannesmann befindet, um die Verwaltung der Stadt zu übernehmen. Der neue Gouverneur ordnete an, daß die dort ansässigen Deutschen die Stadt innerhalb 12 Stunden verlassen sollen. Er bot ihnen zur Eskorte 12 Reiter an. Diese Deutschen, deren Zahl nicht bekannt, waren die einzigen Europäer in Tarubant. Sie befinden sich wahrscheinlich schon auf dem Wege nach Agadir.
Lissabon, 12. Juli. Die Monarchisten, die bei Cabaceiros kämpften, waren 850 Mann stark. Unter den Streitenden kämpften 100 Priester eifrig mit und schlugen mit Knüppeln auf die Angreifer.
Lissabon, 12. Juli. In vergangener Nacht haben 19000 Mann Infanterie und Kavallerie Lissabon verlassen, um sich nach dem Norden zu begeben. Bei Luz hat eine Gruppe Royalisten republikanische Kavallerie angegriffen. Die Royalisten wurden gefesselt und flohen unter Verlusten von 40 Toten. Es scheint, daß die Republikaner nur geringe Verluste erlitten haben.
London, 12. Juli. Meldungen aus Peking besagen, daß der chinesische Finanzminister alle chinesischen Vot-schafter davon verständigt hat, daß es China unmöglich sei, die von den Mächten gewährte Anleihe unter den von ihnen gestellten Bedingungen anzunehmen.
Konstantinopel, 12. Juli. Vier zirkulierende Gerüchte, daß der Sultan anlässlich der am 23 ds. Ms. stattfindenden Nationalfeier des Jahrestages der Proklamierung der Verfassung allen hohen Würdenträgern Amnestie erteilen wird, die anlässlich der Thronsetzung Abduls Hamids in die Verbannung geschickt wurden.
Konstantinopel, 12. Juli. Wie verlautet, hat Osman Pascha, der Inspektor des 4. Armeekorps, das Portefeuille des Kriegsministers übernommen.
New York, 12. Juli. Die Hitze dauert an. Gestern starben 10 Personen und über 200 mußten sich in ärztliche Pflege begeben. Die Spitäler sind überfüllt. Es sind noch keine Aussichten auf einen Temperatursturz vorhanden. Man kündigt im Gegenteil an, daß für die nächsten Tage noch eine außerordentlich große Hitzewelle zu erwarten ist. Die östlichen Staaten klagen schon über Wassermangel und die Ernte wird durch die große Trockenheit sehr beeinträchtigt. Die Temperatur zeigte gestern zwischen 90 und 100 Fahrenheit.

Kursbericht vom 11. Juli 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds		Bank-Aktien		Industrie-Aktien		Verschiedene	
Reichsanleihe 8 1/2%	8 1/2%	Oesterreichische Goldrente	98,90	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	93,40	Canada-Pacific-Akt.	283,25	Sächs. Wehrtuchfabrik (Suboharr)	241,25
Preussische Consols	100,80	Ungarische Goldrente	92,10	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	98,80	Schubert & Salsur Maschinenf. A.-G.	839,10	Störh & Co. Karmgarnspinnerei	178,60
Sächs. Rente	100,80	Ungarische Kronenrente	88,10	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98,80	Weisthaler Aktiengesellschaft	178,60	Vögl. Maschinenfabrik	63,--
Sächs. Staatsanleihe	99,9	Chinesen von 1896	99,6	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98,--	Chemnitz Aktiengesellschaft	178,60	Harpenar Bergbau	187,25
Kommunal-Anleihen		Japaner von 1905	88,40	Industrie-Obligationen		Sächs. Leipziger Strassenbahn	215,--	Phönix	82,95
Chemnitz Stadtanl. von 1899	107,6	Rumänen von 1906	91,40	Chemn. Aktienspinnerei	112,5	Leipziger Baumwollspinnerei	189,75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	1-3,75
Chemn. Strassen-Anl. v. 1907	98,10	Buenos Aires Stadtanleihe	101,--	Sächs. Maschinenfabrik	112,5	Hansadampfschiffahrts-Ges.	289,--	Pilsener Spitzen	120,10
Chemnitz Stadtanl. von 1908	93,90	Wiener Stadtanleihe v. 1896	96,80	Neue Bodan-A.-G.-Obl.	90,--	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	187,75	Vögl. Maschinenfabrik	118,25
		Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe				Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	1 3 90	Reichsbank	
		Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100,--		Mitteldutsche Privatbank	122,60	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	15,38	Diskont für Wechsel	4 1/2
				Berliner Handelsgesellschaft	167,25	Dresdner Gasmotoren (Hille)	166,40	Zinsfuß für Lombard	4 1/2
				Dresdner Bank	225,25				
				Chemnitz Bank-Akt.	103,10				

Bede Hausfrau

kennt den Wert einer guten Tasse Kaffee. Probieren Sie bitte meine **ff. gerösteten Kaffees** in 4 verschiedenen Qualitäten, befriedigen auch den **verwöhntesten** Geschmack.

Herm. Seifert, Bergstr.

Stiderei-geschäft sucht **jungen Commis.** Offerten unter **A. Z.** sind in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Ueber 5000 Niederlagen!

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende **Qualitäts-Marke***)

*) von Richard Poetzsch, Kgl. Hofliefer., Gross-Kaffee-rösterei Leipzig — Rich. Poetzsch G. m. b. H., Hamburg u. Berlin.

in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Original-paketen stets frisch erhaltenlich bei: **Hermann Fieker**, Schokoladeng., in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Verschiedene Plakate

als:
Nicht auf den Boden spucken etc.
Das Mitbringen von Hundene.
Wohnung zu vermieten.
Stiderei-ausgabe.
Abfertigung.
Zutritt verboten!
Contor.
Vrotpreisplakate.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Fräulein, geb.

sucht in Eibenstock **angenehmes Zimmer** i. Sommerfrische auf ca. 8 Tage, mögl. m. voll. Pension. Gest. Off. unt. **S. M.** an die Exp. d. Bl.

Stidmädchen

werden bei gut. Lohn angenommen. **Götz & Meichssner.**

Für Touristen!

Eis und Erfrischungsbombons.
H. Seibmann, Langestr. 1.

Kaiser Borax

Zum Hgl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rasch odor gerielte Haut u. gibt idealen Teint, kalt und dufftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitang. **Kaiser-Borax-Weife 50 Pf.** beendigt für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Beck in Ulm a. D.

Junger Kaufmann

sucht per sofort **gut möbliertes Zimmer** möglichst Nähe des oberen Bahnhofs. Gest. Offert. m. Preisang. unt. **K. 73** an die Exp. d. Bl.

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnne zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößerende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

